Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 139. Mittwoch den 17. Juni 1840.

Bekanntmachung.

Den Inhabern hiesiger Stadtobligationen wird hierdurch bekannt gemacht: daß die Zinsen von den Letzteren für das halbe Jahr von Weihnachten 1839 bis Johannis 1840 vom 19ten bis einschließlich den 30. Juni d. J. täglich, jedoch mit Ausnahme der dazwischen fallenden Sonntage, in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr auf der hiesigen Kämmerei-Haupt-Kasse in Empfang genommen werden können.

Die Inhaber von mehr als zwei Stadtobligationen werden zugleich aufgefordert, behufs der Zinsenerhebung ein Verzeichniß, welches

1) die Nummern der Obligationen,
2) den Kapitalbetrag derselben,
3) die Anzahl der Zinstermine und
4) den Betrag der Zinsen

genau nachweiset, mit zur Stelle zu bringen, auch wird an die baldige Einziehung der bisher unerhoben gebliebenen diesfälligen Zinsen hierdurch ausdrücklich erinnert.

Ebenso werden diejenigen Stadtobligations-Inhaber, welchen am verflossenen Weihnachtstermine Kapitalien gekündiget worden sind, hierdurch aufgefordert, die gekündigten Kapitalien in dem Zeitraume vom 19. bis 30. Juni d. J. in Empfang zu nehmen, widrigenfalls diejenigen Kapitalien, welche bis zum 30sten d. M. nicht erhoben worden, sofort zum Depositorio des hiesigen Königlichen Stadtgerichts werden eingezahlt werden, um den ferneren Zinsenlauf von diesen Kapitalien zu hemmen.

Breslau, den 6. Juni 1840.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Inland.

Berlin, 14. Juni. Se. Maj. der König haben den akademischen Lehrer, Maler Däge, zum Professor bei der Akademie der Künste Allergnädigst zu ernennen und das Patent für denselben Allerhöchst selbst zu vollziehen geruht. — Des Königs Majestät haben dem Kreis-Physikus Dr. Röchling zu Saarbrücken den Charakter als Hofrath beizulegen und das hierüber ausgefertigte Patent Allerhöchst selbst zu vollziehen geruht.

Angekommen: Der Erb-Hofrichter und Erb-Land-Hofmeister im Herzogthum Schlesien, Graf v. Schaffgotsch, von Warmbrunn. Der General-Major und Commandeur der 4ten Infanterie-Brigade, von Dierricke, von Stargardt. Der Herzogl. Anhalt-Cöthensche Ober-Hofmeister Freiherr v. Sternegg, v. Cöthen. — Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant und erste Kommandant von Stettin, von Zepelin, nach Stettin. Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 2ten Armee-Corps, Graf zu Dohna, nach Teplitz. Se. Excellenz der General-Lieutenant und ad inter. kommandirende General des 3ten Armee-Corps, v. Weyrach, nach Frankfurt a. d. O. Der General-Major v. Schaper, Commandeur der 6ten Infanterie-Brigade, nach Prenzlow. Der General-Major und Commandeur der 3ten Kavalerie-Brigade, von Frölich, und der General-Major und Commandeur der 3ten Infanterie-Brigade, v. Fabeck, nach Stettin. Der General-Major v. Hagen, Commandeur der 5ten Landwehr-Brigade, nach Frankfurt a. d. O.

Man schrieb der Allgem. Augsb. Ztg. unter dem 6. Juni Folgendes aus Berlin: „Die Stadt und das Land befinden sich fortwährend in ängstlicher Stimmung. Man vernimmt, daß vor mehreren Tagen bereits der König dem Minister des Hauses, Fürsten v. Wittgenstein, den Auftrag ertheilt habe, in dem Augenblick, wo es den Anschein gewinne, daß ein nahes Ende zu gewärtigen sei, in Sr. Majestät Namen den Kronprinzen zu ersuchen, auch diejenigen Anordnungen zu treffen, die in solchem Augenblick nothwendig seyn möchten, damit durchaus keine Unterbrechung in der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten eintrete. Man wird auch aus diesem Zug ersehen, wie besorgt der König bis zum letzten Augenblick für das Wohl des Landes war. Ein anderer Zug ist folgender: Professor Schönlein hatte darauf aufmerksam gemacht, wie sehr die Gemüths-Anregungen des Friedrichs-Festes und das unvermeidliche Geräusch der Feierlichkeiten bei der Grundsteinlegung des Denkmals auf die Krankheit des Monarchen einwirken möchten, ja, wie im Grunde kaum etwas nachtheiliger sein dürfte, als gerade eine solche unter den Fenstern des Königs vor sich gehende öffentliche Feier; aber Se. Majestät wollten sich durch keinerlei Rücksicht auf die eigene Gesundheit von einer Handlung der Pietät zurückhalten lassen, die dem Nachfolger dem großen Vorfahren schuldig zu sein glaubte. Nicht minder sprach sich bei der von Sr. Majestät selbst getroffenen Anordnung dieser Feier die zarte Rücksicht für den Bürger- und Handwerkerstand aus, dessen Repräsentanten der König eine Stelle neben den Vertretern des höhern Beamtenstandes anwies. Ebenso wie keine Bulletins ausgegeben werden durften, damit Niemand vorzeitig beunruhigt werde, gab der König auch nicht zu, daß die unter einem Portal seines Palastes hindurchführende lebhafte Passage für Fuhrwerk gesperrt wurde, und selbst in den letzten Tagen, wo es am Ende geschehen mußte, damit der König von dem Geräusch nicht gestört werde, suchte man die Sperrung durch den Umstand zu rechtfertigen, daß die Straße der Reparatur eines durch dieselbe führenden Kanals bedürfe, und es milhin nicht der König persönlich sei, der seinen Bürgern einen Weg, den sie zu ihren Geschäften bedürfen, unzugänglich mache. Auf gleiche Weise mußte die Militärmusik bei und nach der Wachtparade, die einen Tag eingestellt worden war, weil der Ort der Parade dem Königlichen Palast gegenüber liegt, am folgenden Tage wieder, wie gewöhnlich, spielen, damit diejenigen, die sich daran zu ergötzen pflegen, nichts zu vermissen hätten. Leider sind aber heute die Theater geschlossen worden, und zwar, wie es auf den Anschlagzetteln heißt, wegen des bedenklichen Zustandes Sr. Majestät. Ist es auch nicht der Wille des Königs, seinetwegen irgend ein öffentliches Vergnügen zu unterbrechen, so hat doch Niemand in einem Augenblick, wo er den geliebten Landesvater so leidend weiß, Lust, das Theater zu besuchen. Wir sehen hier einem traurigen Pfingstfest entgegen, denn das Traurigste ist in diesen Tagen — vielleicht schon in den nächsten Stunden zu erwarten."

Charlottenburg, 13. Juni. Nachdem Se. Majestät der König von dem hiesigen Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung ehrfurchtsvoll um die Erlaubniß angegangen worden war, Allerhöchstdemselben ihr tiefes Beileid und die Huldigungen der Liebe und Ehrfurcht darbringen zu dürfen, geruhten des Königs Majestät, heute früh eine Deputation obiger Behörden, der sich der Superintendent Mann, als Deputirter der hiesigen Geistlichkeit, angeschlossen hatte, zu empfangen. Der Superintendent Mann ergriff im Namen der Deputation das Wort, um die Alle beseelenden Gesinnungen und Gefühle auszudrücken, was die huldreichste Aufnahme und die erhebendste und leutseligste Erwiederung von Seiten Sr. Majestät fand. Hierauf ließen sich Se. Majestät die einzelnen Mitglieder der Deputation vorstellen und geruhten, sich längere Zeit mit denselben über die Angelegenheiten der Stadt in einer Weise zu unterhalten, die das unbegränzteste Vertrauen in die Weisheit und den väterlichen Sinn unseres neuen Königs und Herrn noch zu erhöhen geeignet war. Namentlich gaben Se. Majestät zu erkennen, wie die städtische Verfassung und der immer regere Sinn, die immer lebendigere Theilnahme für dieselbe, Gegenstände Allerhöchstihrer besonderen Wünsche wären. Die Kunde von dieser gnädigen Audienz hat alle Gemüther auf das freudigste bewegt. Die erlangte Gewißheit, daß unser Allergnädigster König auch unserer Stadt das gnädige Wohlwollen erhalten will, durch welches sein Königlicher Vater sie auszeichnete, ist der beglückendste Trost, der den treuen Herzen der hiesigen Einwohner gegeben werden konnte.

Von den in Rheinpreußen erscheinenden politischen Blättern liegen uns die Kölner und die Elberfelder Zeitung vor. Die letztere konnte am 10. Juni, also einen Tag früher als die in Breslau erscheinenden Zeitungen, die Nachricht von dem Tode unsers hochseligen Königs, und zwar in offizieller Weise, von dem Königlichen Landrath von Seyssel unterzeichnet, geben; auch die Kölner Zeitung theilte am 10. Juni die Trauerbotschaft, nach ihr gütigst zugestellten offiziellen Nachrichten, mit. Der Eid der Treue für Se. Majestät Friedrich Wilhelm IV. schworen die Truppen in Köln schon am 9. Juni. Der Schmerz über den Hintritt des geliebten Monarchen ist auch in den neuen Provinzen unseres Staates allgemein und tief empfunden. — Man liest in der Kölner Ztg. folgende, ziemlich umfassende biographische Skizze: „Köln, 11. Juni 1840. In der allgemeinen Trauer um den verewigten Landesvater, die sich auch hier eben so allgemein als innig ausspricht, gewährt es dem Gemüthe einige Beruhigung, zurückzublicken auf Alles, was der dahingeschiedene Regent während einer so langen Regierung Gutes und Großes für sein Land und Volk geleistet hat, und wir geben daher nachstehend einen gedrängten Umriß seines glorreichen Lebens und Wirkens. — Friedrich Wilhelm III., ältester Sohn des Königs Friedrich Wilhelm II., aus dessen zweiter Ehe mit Luise, Prinzessin von Hessen-Darmstadt, verlebte seine frühere Jugend in Potsdam, wo die Mutter und der Großoheim, Friedrich II., seine, drei trefflichen Männern (Brühl, Benisch, Backhoff) anvertraute Erziehung beaufsichtigten und leiteten. Früh schon zeigte Friedrich Wilhelm viele geistige Anlagen, ein treffliches Gemüth, einen ernsten geraden Sinn, eine geregelte Thätigkeit und Ordnungsliebe und insbesondere jene Energie und standhafte Charakterfestigkeit, die sich später im Unglück so glänzend bewährt hat. — Als Preußen und Oesterreich im Jahre 1792 Frankreich bekriegten, begleitete Friedrich Wilhelm seinen Vater zu dem Heere am Rhein, und bewies bei Pirmasens und Landau seltenen Muth und beharrliche Tapferkeit; im Jahre 1793 nahm er an dem Feldzuge in Polen rühmlichen Antheil. — Am 24. Dec. 1793 mit der Prinzessin Luise von Mecklenburg-Strelitz, der Auserwählten seines Herzens, glücklich vermählt, folgte er am 16. Nov. 1797 seinem Vater in der Regierung, und empfing im nächsten Jahr in den vornehmsten Städten des Reichs die Huldigung. — Sein Regierungsantritt ward durch heilsame Reformen bezeichnet. Er hob das verhaßte Religions-Edict von 1788, ein Machwerk Wöllner's, die drückende nun wieder eingeführte Tabakregie und das Censurreglement auf; die Censur wurde milder gehandhabt, die Inquisition über politische und religiöse Meinungen verschwand und willkürliche Kabinetsbefehle hemmten nicht mehr den Gang der Justiz; seine Cabinetskasse gaben vielmehr das bis

dahin fremde Beispiel, daß der Fürst den Unterthanen die Gründe seines Verfahrens einzeln darlegte. Statt der Verschwendung unter der vorigen Regierung wurde eine bei den zerrütteten Finanzen und einer Staatsschuld von 22 Millionen höchst nothwendige Sparsamkeit eingeführt, und das königliche Paar selbst war das schönste Vorbild edler Einfachheit im häuslichen Leben und einer musterhaften Ehe. — Weise benutzte Friedrich Wilhelm die durch Preußens neutrale Stellung ihm vergönnte Friedenszeit, um die alten und neuen Provinzen seines Reichs zu immer höherer Bildung zu erheben, und besonders auch in letztern den Wohlstand dauerhaft zu begründen. Die öffentlichen Lehranstalten wurden verbessert und vermehrt, nützliche Anstalten gestiftet, und Wissenschaft und Kunst erhielten schon damals jene sorgfältige Pflege, die sie seitdem in Preußen auf so hohe Stufe erhoben hat. Eine neue höchste Staatsbehörde wurde in der Generalkontrolle der Finanzen errichtet, welcher die Oberrechnungskammer untergeordnet ward, und im Jan. 1799 wurde die kümmerliche Löhnung der Unteroffiziere und Soldaten angemessen erhöht. — So besorgt der König für die Wiederherstellung und Erhöhung der inneren Kräfte des Staates war, eben so eifrig suchte er ihm nach außen Frieden und Ruhe zu erhalten. Leider gelang dies seinen redlichen Bestrebungen nur bis zum Jahre 1806. Um seinen gerechten Forderungen an Napoleon, daß er der beabsichtigten Stiftung eines nordisch-deutschen Bundes kein Hinderniß entgegenstelle, seine Truppen auf das linke Rheinufer zurückziehe und verschiedene widerrechtlich besetzte Orte und Gebiete räume, mehr Nachdruck zu geben, rüstete sich der bloß mit Sachsen verbündete König, und erließ, da eine befriedigende Antwort in der anberaumten Frist nicht erfolgte, unterm 9. Oktober von Erfurt aus ein Manifest gegen Frankreich. — Am nämlichen Tage begannen die Feindseligkeiten an der Saale; am 10ten fiel der heldenmüthige Prinz Louis Ferdinand bei Saalfeld, und schon am 14. Oktober entschied die unselige Doppelschlacht bei Jena und Auerstädt über das Schicksal des Preußischen Heeres und aller zwischen Weser und Elbe gelegenen preußischen Länder. Schnell ergaben sich, zum Theil ohne Noth und durch schmählichen Verrath oder Feigheit der Befehlshaber, die wichtigsten Festungen, und bereits am 27. Oktober hielt Napoleon seinen Einzug in Berlin. Der König, von Sachsen gleich nach der Jenaer Schlacht verlassen, begab sich einstweilen nach Memel, sammelte sein Heer wieder, und stellte sich mit dem Kaiser von Rußland dem in Ostpreußen eindringenden Feinde aufs Neue entgegen. Das Kriegsglück war jedoch ihren Anstrengungen noch nicht hold, und die blutigen Tage von Eylau und Friedland führten am 9. Juli 1807 den Tilsiter Frieden herbei, worin Friedrich Wilhelm über die Hälfte seines Landes und darunter dessen vorzüglichste Provinzen einbüßte. Ueberdies wurden auch die ihm belassenen Länder von französischen Truppen besetzt gehalten, und sogar Berlin erst im Dec. 1808 geräumt. — Eifrigst war der König nun bemüht, seinem hart mitgenomenen Lande nach Kräften durch äußerste Sparsamkeit in allen öffentlichen Verwaltungszweigen und Ausgaben aufzuhelfen, und zahlreiche zeitgemäße Reformen einzuführen. Die Armee wurde vermindert und neu organisirt, eine neue Civilverfassung ertheilt, die Erbunterthänigkeit aufgehoben, die Städteordnung gegeben, die Universität zu Frankfurt a. d. O. nach Berlin verlegt, und überhaupt das Erziehungswesen, trotz der drückenden Zeitverhältnisse, freigebig gepflegt und ausgestattet. Die Veräußerung der königlichen Domänen wurde schon 1809 beschlossen, und 1810 die Klöster und anderen geistlichen Güter für Güter des Staates erklärt. — Erst im December 1809 kehrte der König mit seiner Gemahlin nach Berlin zurück, wo ihn nur gar zu bald (19. Juli 1810) das herbe Unglück traf, daß er die innigst geliebte, im Lande allverehrte Gemahlin, welcher der Gram über ihres Volkes Unglück das Herz gebrochen hatte, durch den Tod verlor. — Unermüdet fuhr er inzwischen fort, den innern Zustand seines Reichs zu verbessern; mit wenigen ihm zur Seite Stehenden hielt er die Hoffnung auf eine dereinstige Erhebung männlich fest, und wirklich erwachte in diesen Jahren der Noth die Lebenskraft des preußischen Staats von Neuem. Die Minister Stein und, nach ihm, Hardenberg leiteten mit Glück und Geschick die Reorganisation desselben, die vor Allem darauf hinausging, ein reges Bewußtsein von dem Zusammengehören der Nation und dem moralisch-politischen Werthe des Einzelnen selbst bis in die untersten Klassen zu verbreiten, während zugleich Scharnhorst das Militär neu organisirte und durch die allgemeine Einübung der jungen Mannschaft, die nur auf kurze Zeit einberufen und dann wieder entlassen ward, eine Nationalbewaffnung vorbereitete. — Nach sieben Jahren der Erduldung harten Drucks von Seiten Napoleon's, dessen nothgedrungener Bundesgenosse Friedrich Wilhelm war, und zu dessen Heer er widerwillig ein Contingent stellen mußte, kam endlich die von Volk und König gleich heiß ersehnte Zeit der Erhebung und Befreiung. Flüchtig und von Truppen entblößt, kehrte Napoleon aus Rußland zurück, versagte aber auch jetzt noch den begründeten Forderungen Preußens jede Gewährleistung. Da erachteten Friedrich Wilhelm und sein Volk den Zeitpunkt zur Wiedererkämpfung ihrer Unabhängigkeit für günstig, und sie beschlossen, Deutschland von dem eisernen Joche des Zwingherrn zu erlösen, oder über dem Versuche rühmlich unterzugehen. — Am 22. Jan. 1813 verlegte der König seine Residenz nach Breslau, und erließ von hier aus unterm 3. Febr. einen, durch York's Trennung vom französischen Heere vorbereiteten Aufruf an seine Unterthanen, in Betracht der eingetretenen gefahrvollen Lage des Staats die Waffen zu ergreifen. Gegen wen? war nicht gesagt, aber jedes Preußenherz wußte, wem es galt, und mit Enthusiasmus strömte Alles unter die Fahnen. Am 16. März erklärte Friedrich Wilhelm, der am 1. jenes Monats mit Rußland sich verbündet hatte, Napoleon den Krieg, und am 17. rief er sein Volk zum Kampfe „mit Gott, für König und Vaterland," indem er zugleich die so erfolgreiche Errichtung der Landwehr und des Landsturms anordnete. Welche Begeisterung sich jetzt in ganz Preußen erhob, wie Jung und Alt zu den Waffen eilte, und wie alle Klassen, Alter und Geschlechter wetteifernd auch die schwersten Opfer zur Rettung des Staats nicht scheuten, dies alles ist zu bekannt, um hier mehr als der Erwähnung zu bedürfen. — Während zwei preußische Armeen zugleich mit den Russen nach Sachsen zogen, kam Friedrich Wilhelm am 24. März nach Berlin, hob das Continentalsystem auf, stiftete den Orden des eisernen Kreuzes, und begab sich dann zu seinem Heere, dessen Muth er, alle Beschwerden und Gefahren theilend, aufs höchste befeuerte. — Friedrich Wilhelm gab während des Freiheitskampfes von 1813 und 1814 nicht bloß öfters Beispiele persönlicher Tapferkeit, wie bei Kulm und Fere-Champenoise, sondern trug auch durch Einsicht und Festigkeit in den Tagen der Gefahr, nach den Unfällen von Montmirail und Montereau, viel zur Entscheidung des großen Kampfes bei, der am 31sten März mit dem Einzuge in Paris endigte. Hier verweilte der König bis zum Abschlusse des Pariser Friedens, der Preußen seine frühere politische Stellung zurückgab, und ihm statt der an Rußland abgetretenen polnischen Provinzen, das halbe Sachsen und die Rheinprovinzen zutheilte, reiste dann mit Alexander nach London, hielt am 7. August einen feierlichen Einzug in seine Hauptstadt, und begab sich hierauf nach Wien, wo er bis zur Beendigung des Congresses verweilte. — Noch einmal zwang Napoleon durch seine Rückkehr von Elba die Fürsten Europa's zum Kriege, den jedoch der Sieg bei Waterloo schnell und für immer entschied. Am 19. Okt. traf der König in Berlin wieder ein, wo er am 22. das 400jährige Regierungs-Jubiläum seines Stammhauses Hohenzollern feierte. — Seit dieser Zeit war Friedrich Wilhelm, der im Jahr 1824 mit der zur Fürstin von Liegnitz erhobenen Gräfin Harrach eine morganatische Ehe schloß, bis an sein Ende eben so unabläßig als erfolgreich bemüht, die Wunden des Landes zu heilen, und das Wohl seiner Unterthanen zu befördern. Die in den Unglücksjahren 1807 bis 1813 begonnene Reorganisation des ganzen Staats wurde, wenn auch mit einzelnen nothwendigen Abweichungen, unter des Königs thätiger Oberleitung fast ganz in gleichem Geiste nach dem Frieden fortgesetzt und, trotz ihrer unendlichen Schwierigkeiten, im Ganzen meisterhaft durchgeführt. Ihr Grundsatz ist nach wie vor der geblieben, jedem Staatsbürger den Gebrauch seiner Kräfte möglichst frei zu überlassen, Alle zu verhältnißmäßig gleichen Staatslasten herbeizuziehen, und eine im Wesentlichen gleichartige Verfassung und Verwaltung der vielen, früher verschiedenartig eingerichteten Landestheile herzustellen. Die Aufhebung der bäuerlichen Lasten, die Städteordnung, die Gewerbfreiheit, die neue Steuergesetzgebung, die Militärverfassung, die neue Organisation der Regierungen und Gerichte 2c. 2c., alle diese Anordnungen haben dazu gedient, das vorerwähnte Ziel zu erreichen, und stets war der König bemüht, etwaige Mängel und Uebelstände auf jede thunliche Weise zu verbessern oder abzustellen. — Wie wohlthätig die konsequente praktische Durchführung solcher Regierungs- und Verwaltungsgrundsätze während der 25 Friedensjahre, die uns seither die Vorsehung schenkte, auf die innere Entwicklung des preußischen Staates nach allen Beziehungen und Richtungen eingewirkt hat, dafür sprechen der von Jahr zu Jahr gestiegene Flor des Handels- und Gewerbfleißes, der fortwährend sich steigernde Nationalwohlstand, der günstige Zustand der Finanzen, die bedeutende Verminderung der Staatsschuld, und der unbeschränkte Kredit, dessen sich der preußische Staatshaushalt im In- und Auslande erfreut. Zu welcher Blüthe unter des Königs nimmer ermüdender liberaler Pflege Wissenschaft und Kunst in seinen Landen emporgestiegen sind, und auf welche hohe Stufe er insbesondere das gesammte Unterrichtswesen erhoben hat, das haben selbst die, fremdes Gute möglichst lange geringschätzenden Franzosen und Engländer, wenn auch widerwillig, laut anerkennen müssen, und sich in vielen Fällen das preußische Vorbild zum Muster genommen. — Wenn der König, und gewiß mit Recht, zunächst die Wohlfahrt seines eigenen Volkes im Auge hatte, so vergaß er doch nie, als ächt deutscher Fürst, auch das Wohl des Gesammt-Vaterlandes nach Kräften zu befördern. In diesem Sinne sprengte er durch Zustandebringung des deutschen Zollvereins die hemmenden Fesseln, welche eine verkehrte Politik dem Handel und Verkehr der verschiedenen Stämme eines Volkes aufgezwängt hatte; in diesem Sinne gab er durch seinen Beitritt zum Münzverein das Signal zu einer gänzlichen und einförmigen Umgestaltung des deutschen Geldwesens, die hoffentlich nicht mehr lange auf sich warten lassen wird; in diesem Sinne suchte er bei mehrfachen andern Verträgen und Uebereinkommen, neben dem preußischen, auch das deutsche Interesse kräftig zu wahren und zu befördern. — Während diese großartige, wahrhaft nationale Denk- und Handlungsweise fast ganz Deutschland dem Könige zur lebhaftesten Dankbarkeit verpflichten mußte, hat die besonnene und ruhige, von Leidenschaftlichkeit und Gleichgültigkeit gleich weit entfernte Haltung, die der König in seiner Politik, dem Auslande gegenüber, insbesondere während der letzten zehn ereignißreichen Jahre consequent und unabänderlich behauptete, ihm nicht minder gerechte und von jedem Unbefangenen gern anerkannte Ansprüche auf den Dank von ganz Europa, ja, der gesammten civilisirten Welt erworben. Wer möchte läugnen wollen, daß gerade die versöhnende, zu rechter Zeit vermitteln eingreifende, stets vom Aeußersten abrathende Politik des Berliner Kabinets, mächtig unterstützt durch das persönliche Vertrauen, welches der vielerfahrene, in der Schule des Mißgeschicks hart erprobte und bewährt gefundene Monarch bei allen andern Fürsten in so hohem Grade genoß, mehr denn einmal seit 1830 den schon dem Losbrechen nahen Sturm beschworen und den anscheinend unausbleiblichen Bruch abgewendet hat, der die mühsam bewahrte Ruhe Europa's zu vernichten, und uns durch die Hydra eines europäischen Krieges alle die langsam errungenen Segnungen eines theuer erkauften Friedens wieder zu entreißen drohte? — Wir haben vorstehend im Umrisse anzudeuten versucht, was Friedrich Wilhelm der Dritte während einer 43jährigen, vielbewegten Regierung seinem Volke, was er für Deutschland, für Europa gewesen; ausführlicher zu sein, lag nicht im Plane dieser Skizze, und wenn wir daher, wozu so reichlicher Stoff sich darböte, die zahllosen Verdienste nicht näher hervorheben, die vielen trefflichen Maßregeln nicht einzeln aufzählen können, wodurch der verewigte Monarch insbesondere auch unsere, seit 25 Jahren seinem Staate einverleibte Rheinprovinz zu einem früher nie gekannten Flor emporgehoben hat, so glauben wir, deshalb um so weniger einer Entschuldigung zu bedürfen, da die That lauter spricht, als das Wort, und da jeder auch nur oberflächliche Vergleich des jetzigen Zustandes der Rheinlande mit ihrer Lage unter französischer Herrschaft den unwiderlegbarsten Beweis liefert für das auch hier so segensreiche Wirken des jetzt dahingeschiedenen Landesvaters. — Die tiefe und gerechte Trauer, welche jedes Preußenherz beim Hinscheiden eines Monarchen erfüllen muß, der während einer 43jährigen Regierung rastlos und eifrig bloß für das Glück seines Volkes lebte und wirkte, kann nur durch die tröstliche Zuversicht gemildert werden, daß der hohe Geist des Verklärten auf seinen erlauchten Nachfolger, des jetzt regierenden Königs Majestät, in seiner ganzen Energie und Thatkraft unverändert übergehen, und daß unser Land unter Friedrich Wilhelms des Vierten Zepter dieselbe Wohlfahrt und denselben Frieden genießen wird, welche Friedrich Wilhelm der Dritte ihm so segenbringend zu erschaffen und zu erhalten wußte."

Coblenz, 10. Juni. In Folge der schmerzlichen Nachricht von dem Ableben Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III. fand gestern Morgen auf dem hiesigen Schloßplatz eine ernste, feierliche Handlung statt. Gegen 11 Uhr versammelte sich daselbst in Parade-Uniform die Besatzung von Coblenz nebst dem zur Uebung hier anwesenden zweiten Bataillon der Garde-Landwehr. Se. Excellenz der kommandirende General Freiherr von Thiele II. ließ die Truppen ein Gevierte bilden, in dessen Mitte er, umgeben von der Generalität und den Garnisons-Geistlichen beider Glaubensbekenntnisse, den Versammelten in tief ergreifenden Worten die Trauerkunde mittheilte und dann zur feierlichen Eidesleistung für Se. Maj. den König Friedrich Wilhelm IV. schritt. Se. Excellenz sprach, als kommandirender General des achten Armeekorps, zuerst, die Fahne in der Linken, mit entblößtem Haupt und aufgehobener Rechten den Schwur der Treue, worauf die Generalität, die Militärbehörden und die Truppen ebenfalls das Haupt entblößten, die Rechte erhoben und die von dem Corps-Auditeur, Herrn Kriegsrath Lorenz, vorgesprochene Eides-Formel wiederholten. Als diese Handlung vorüber war, präsentirten die Truppen das Gewehr, und brachten Sr. Majestät Friedrich Wilhelm IV. ein dreifaches Hoch aus. (Rh.- u. Mos.-Z.)

Wesel, 8. Juni, Gestern feierte der Commandant unserer Stadt, Herr General-Major v. Ledebur, sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Am Abend vorher wurde dem würdigen Veteran ein großer Fackelzug mit Zapfenstreich und Musik gebracht. Am 7ten, Morgens 4 Uhr, verkündeten die Kanonen von den Wällen der Festung, daß für deren Commandanten der Tag der schönsten Feier angebrochen sei. Derselbe erhielt den rothen Adlerorden zweiter Classe mit

Eichenlaub, mit dessen Ueberbringung Se. Majestät der König den Bruder des Jubilars, Herrn General-Lieutenant v. Ledebur, Commandanten von Colberg, beauftragt hatte. Es war ein interessanter und rührender Anblick, die kräftige Gestalt des alten Kriegers, umgeben von sechs Söhnen, sämmtlich Offiziere unserer Armee, an seinem Ehrentage zu sehen. Leider hatte eine des Morgens früh eingetroffene Staffette den commandirenden General Herrn v. Pfuel, so wie den General von der Gröben, die gekommen waren, an dem Jubelfeste Theil zu nehmen, plötzlich von hier abgerufen. Der Ehrentag unsers würdigen Commandanten hatte sonst, wie sich aus dem Gesagten schon ergiebt, hier die allgemeinste Theilnahme gefunden. (Niederrh. Corresp.)

Deutschland.

Regensburg, 6. Juni. Nach Einlauf der (sehr beschränkenden) Allerhöchsten Bestimmungen hinsichtlich der Festfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst hat sich auch hier das Fest-Comité aufgelöst, indem die hiesigen Buchdrucker, dem Beispiele der Nürnberger, Augsburger und Bamberger folgend, auf das Fest verzichten.

Darmstadt, 9. Juni. Am 4. Juni machte der Präsident der zweiten Kammer der Stände einen Allerhöchsten Erlaß Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs, die Vertagung des gegenwärtigen Landtages vom 6ten d. M. an auf unbestimmte Zeit betreffend, bekannt. Ferner ward ein Antrag des Abgeordneten Glaubrech, den Zustand der Presse betreffend, und ein Einladungsschreiben des Bürgermeisters der Stadt Mainz, Herrn Metz, zum Gutenbergsfest am 24ten Juni vorgelegt. Auf letzere Eingabe beschließt die Kammer ein Danksagungsschreiben an Herrn Metz, indem es in Folge der Vertagung des Landtages nicht möglich sei, dem fraglichen Feste durch eine Deputation beizuwohnen.

Oesterreich.

Wien, 12. Juni. Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Se. Maj. Friedrich Wilhelm III., König von Preußen, die Hoftrauer heute, den 12ten d. M., angezogen und durch fünf Wochen mit folgender Abwechselung, nämlich die ersten drei Wochen, d. i. vom 12. Juni bis einschließlich 2. Juli, die tiefe, dann vom 3. bis einschließlich 16. Juli die mindere Trauer getragen werden. Auch werden aus Anlaß dieses Trauerfalles auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät die beiden K. K. Hoftheater heute geschlossen bleiben. — Se. K. K. Apostol. Majestät haben nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben an Allerhöchstihren Hofkriegsraths-Präsidenten, General der Kavalerie, Grafen v. Hardegg, zu erlassen geruht: „Lieber Graf Hardegg! Um das Andenken des verstorbenen Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen mit besonderem Rückblicke auf die glorreiche Verbindung der Monarchen, welche die großen Weltbegebenheiten der Jahre 1813, 1814 und 1815 begründeten, zu ehren, habe Ich beschlossen, daß das Husaren-Regiment König Friedrich Wilhelm Nr. 10 diesen Namen für immerwährende Zeiten führe, und daß während der angeordneten fünfwöchentlichen Trauer die Flöre auf der Estandarte dieses Regiments angebracht werden. Uebrigens will Ich Sr. Majestät dem jetzt regierenden Könige von Preußen einen Beweis Meiner Freundschaft darin geben, daß Ich die von Seinem Herrn Vater innegehabte Proprietärsstelle dieses Regiments an Ihn übertrage. Sie haben hiernach das Weitere einzuleiten.“ (W. Z.)

Großbritannien.

London, 9. Juni. Am Sonnabend hat sich im Publikum das Gerücht verbreitet, es sei eine wichtige Entdeckung in Bezug auf den Mord Lord W. Russel's gemacht worden, die wahrscheinlich zur Ermittelung und Ueberführung des Thäters leiten würde. Es versammelte sich daher wieder eine große Volksmenge vor dem Hause des Ermordeten, aber man konnte nichts weiter erfahren, als daß lebhafte Bewegung unter der mit den Nachforschungen beschäftigten Polizei herrsche. Zu erwähnen ist auch, daß man jetzt zu glauben scheint, es sei schon in den Tagen vor dem Morde ein Theil des abhanden gekommenen Silbergeschirrs entwendet worden, denn in einer neuen an die Pfandleiher und Goldschmiede gerichteten Anzeige, worin diese von der Annahme oder dem Ankauf der vermißten Gegenstände gewarnt werden, ist gesagt, daß dieselben vermuthlich zwischen dem 24. April und 5. Mai gestohlen worden. In dieser Bekanntmachung wird für die Entdeckung dieses Silbergeschirrs, meist in Löffeln bestehend, oder auch nur eines Stücks davon, eine Belohnung von 50 Pfd. geboten. Die beiden Dienerinnen des Ermordeten, das Hausmädchen Sarah Mansel und die Köchin Mary Houston, so wie die Polizei-Inspektoren Tedman und Pullen, befinden sich noch immer in dem Hause Lord W. Russel's, wo sie auch bis zur Beendigung der gerichtlichen Verhandlungen bleiben werden. Die nächsten Assisen-Sitzungen des Central-Kriminal-Gerichts beginnen künftigen Montag, und wenn die große Jury hinreichenden Grund findet, Courvoisier als des Mordes verdächtig in Anklage-Zustand zu versetzen, so wird das Verhör desselben vor den Geschworenen vermuthlich am Donnerstag oder Freitag der nächsten Woche anfangen.

Bei der letzten Parlamentswahl in Cockermuth, worin der zum Lord des Schatzes ernannte und dadurch einer neuen Wahl unterworfene Herr Horsmann über den Tory-Kandidaten, General Wyndham, den Sieg errang, kam es zu ziemlich ernsten Auftritten. Nachdem die vor dem Wahlgerüst versammelten beiderseitigen Parteien schon längere Zeit furchtbar gelärmt und geschrieen, auch mitunter Erdklöße und einzelne Steine auf das Gerüst geworfen hatten, fingen sie endlich an, ihre auf demselben beisammenstehenden Gegner allen Ernstes mit einem Steinhagel zu bombardiren, und viele Personen, die nicht schnell genug entkommen konnten, wurden verwundet. Die beiden Kandidaten entwischten noch zeitig, doch wurde der General auf dem Rückzuge mit einem Steinwurfe bedeutend verletzt. Der hintere Theil des Wahlgerüstes wurde eingerissen, und es dauerte eine Zeit lang, ehe sich die letzten darauf befindlichen Personen retten konnten. Bloß ein Mann wich nicht vom Platze, ganz allein blieb er auf dem Gerüste und schleuderte die dasselbe bedeckten Steine so wohlgezielt unter den Volkshaufen, daß er denselben völlig auseinanderjagte. Inzwischen stieg der General mit ein Paar Freunden in seine Kutsche und fuhr unter einem Steinregen eiligst davon. Als der Tumult sich hierauf gelegt hatte, erschien Herr Horsmann mit seinen Anhängern wieder auf dem Gerüst und hielt seine Dankrede. Ein Individuum, welches von neuem mit Steinen zu werfen anfing, wurde von der Polizei festgenommen.

Frankreich.

Paris, 9. Juni. Die Regierung, die bisher den Vorwürfen, welche von allen Seiten auf den Marschall Valée hereinbrachen, keinen Damm entgegengesetzt hatte, ertheilt heute eine ausführliche Berichtigung der gegen den Marschall und gegen die Expedition vorgebrachten Beschwerden. Dieselbe lautet im Wesentlichen folgendermaßen: „Bevor der Bericht des Marschalls Valée die Regierung und das Land von den letzten Operationen der Afrikanischen Armee in Kenntniß gesetzt hatte, publizirten mehrere Journale Korrespondenzen, die die Resultate des Feldzuges unter den schwärzesten und falschesten Farben darstellten. Wir werden später auf eine vollständigere Weise alle jene Unrichtigkeiten widerlegen. Heute beschränken wir uns nur darauf, die wichtigsten Punkte zu berichtigen. Der Theil des Feldzuges, der die Operationen umfaßt, welche die Rückkehr unserer Truppen nach Algier vorbereitet haben, ist besonders Gegenstand des lebhaftesten und ungerechtesten Tadels gewesen. Man hat gesagt, daß der Feldzugsplan modifizirt worden sei, um die Prinzen von Medeah nach Algier zurückzuführen; daß das Treffen beim Olivenwalde auf eine ansehnliche Weise verlängert worden sei, damit der Marschall Zeit gewonnen hätte, sein Frühstück zu beendigen; daß die Division des Herzogs von Orleans während des Rückzugs geschont worden sei; daß die Armee von Arabern bis Buffarik verfolgt worden sei; daß man unseren Verwundeten, im Angesichte ihrer Kameraden, die Köpfe abgeschnitten habe, und endlich, daß wir vier Mal mehr Leute verloren hätten, als der Feind. So viel Behauptungen, so viele Unrichtigkeiten. Es ist falsch, daß die Operationen des Feldzuges modifizirt worden seien, um die Prinzen nach Algier zurückzuführen. Hier der Beweis. Die Garnison des Engpasses hatte nur bis zum 21sten Lebensmittel, und das Expeditions-Corps, welches, nachdem es 2500 Mann in Medeah gelassen hatte, nur noch aus 3000 Mann Infanterie bestand, konnte kein Detaschement mehr liefern, welches dem Engpaß Munition und Lebensmittel zugeführt hätte; es konnte daher auch nicht länger als bis zum 20sten vor Medeah bleiben, und auch keinen andern Weg, als den, der besetzt war, einschlagen. — Es ist falsch, daß das Treffen vom 20sten beim Olivenwalde durch das Frühstück des Marschalls verlängert sei. Die Verlängerung des Treffens hat keinen andern Grund, als die Schwierigkeiten des Terrains. Das Convoy und die Artillerie konnten nur zu zweien durch die enge Passage der Kupferbergwerke defiliren, und die Positionen mußten so lange behauptet werden, bis dieser Durchzug vollständig bewerkstelligt war; dies dauerte sehr lange, obgleich kein Aufenthalt stattfand. — Es ist falsch, daß die Division des Kronprinzen an jenem Tage, oder an irgend einem anderen geschont worden sei. Es sind mehrere Umstände da, die dies beweisen: die Zahl ihrer verhältnißmäßig weit größeren Verluste, als die irgend einer anderen Truppen-Abtheilung; die Zahl der Arbeiter, die sie beständig geliefert hat, und die Zahl der Wachtdienste bei dem Convoi. — Es ist falsch, daß die Armee von den Arabern bis Buffarik verfolgt worden sei. Nachdem die Araber vom Olivenwalde aus ihren Rückzug angetreten hatten, erschienen sie nicht wieder, und die Armee wurde bis Algier nicht weiter beunruhigt. — Es ist falsch, daß die Gefangenen, Angesichts ihrer Kameraden, niedergemetzelt worden wären. Während des ganzen Feldzuges ist kein einziger Verwundeter im Stiche gelassen worden; die heldenmüthigsten Anstrengungen wurden gemacht, um die Verwundeten zu retten, und immer mit Erfolg. Das 17te leichte Regiment, 750 Mann stark, hatte in dem Treffen am 20sten 200 Verwundete, und dieses tapfere Regiment hat sie Alle zurückgebracht. — Es ist endlich falsch, daß unser Verlust vier Mal so groß als der der Araber gewesen sei. Es ist vielmehr das Gegentheil der Fall. Dies wird bezeugt durch alle diejenigen, die die Schlachtfelder gesehen haben, durch die Erklärungen der Araber selbst, durch den Rückzug des Feindes und endlich durch die Unthätigkeit in der derselbe verharren mußte. Die ganze Afrikanische Armee kann die Wahrheit dieser, den Unrichtigkeiten der Journale entgegengestellten Behauptungen bestätigen.“ — Aus dem obigen Artikel kann man mit ziemlicher Gewißheit entnehmen, daß das Ministerium den Marschall Valée fürerst als General-Gouverneur beibehalten will, und daß derselbe die neue Expedition gegen Milianah leiten wird. Es nimmt übrigens Wunder, daß das Ministerium diese Apologie des Marschalls Valée gerade einige Stunden vor der Ankunft des Herzogs von Orleans in Paris publizirt hat. Man hätte vermuthen können, daß das Kabinet den mündlichen Bericht des Herzogs von Orleans abwarten würde, bevor es eine solche öffentliche Erklärung abgab. Eben so fällt es auf, daß der „Moniteur“ Dinge berichtigt, die gar nicht behauptet worden waren, wie z. B. daß der Marschall Valée die Division des Herzogs von Orleans geschont habe. Die Privatschreiben aus Algier hatten sämmtlich den Marschall das Zeugniß der größten Rücksichtslosigkeit gegen die Königlichen Prinzen gegeben, vielleicht daß dies eher einer Widerlegung bedurft hätte.

In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer kam das Budget des Finanz-Ministeriums zur Debatte. Herr Legentil interpellirte das Ministerium darüber, wie es mit den commerciellen Unterhandlungen mit Spanien stehe. Hr. Thiers antwortete: er hoffe, bald einen Vertrag zu Stande gebracht zu haben; doch werde derselbe erst in der nächsten Session den Kammern zur Genehmigung unterbreitet werden können.

An der Börse schenkt man den Bewegungen Balmaseda's große Aufmerksamkeit. Im Allgemeinen waren heute alle Effekten schwach; man schreibt dies dem Gerüchte zu, welches sich verbreitet hat, daß am nächsten Sonntag eine große Revue der Nationalgarde abgehalten werden soll.

Die ministeriellen Abend-Journale, und nach ihnen der „Moniteur“ von heute früh, haben irrthümlich berichtet, daß die Herzoge von Orleans und Aumale gestern Abend um 8 Uhr in Paris eingetroffen seien. Die Prinzen sind so eben erst in den Tuilerieen angelangt.

Das Kabinet läßt den wackern Obersten Lamoricière von Algier nach Paris kommen, um persönlich mit ihm über die Kolonie zu verkehren. Herr Thiers erklärt damit offen, daß er bereits wisse, „wie die Colonie ihren Mann erzeugt habe.“ Diesen Schritt zu thun, gegenüber der so eifersüchtigen französischen Militär-Aristokratie, und einen so jungen Mann schon durch dieses bloße Kommenlassen nach der Hauptstadt auf so solenne Weise hervorzuheben, ist ein neuer charakteristischer Zug für das veränderte System, in das wir eingetreten, um so mehr, als bisher die allgemeine Meinung galt, daß grade Diejenigen, die am meisten und ersprießlichsten in Algier sich auszeichneten, absichtlich von oben zurückgesetzt würden. Lamoricière ist in jeder Weise der jetzige Hauptheld des französischen Volkes, und wohl Niemand ist in Frankreich, dem sich seine Gestalt und sein Antlitz durch das hübsche Gemälde Horace Vernet's, wo er an der Spitze der Zuaven in das Thor von Konstantine einbricht und mit dem Degen den Soldaten die in Pulverrauch verhüllten Straßen der Stadt zeigt, recht tief eingeprägt; denn Tausende von Kupferstichen haben dieses Bild im Lande verbreitet. Die Laufbahn Lamoricière's dürfte so an die des Engländers Robert Clive erinnern, welcher der englischen Compagnie das Karnatik und Bengalen eroberte, das der Franzose Dupleix, Gouverneur von Pondichery, eben so gut Frankreich hätte erobern können, wenn ein anderer Monarch, als Ludwig XV., damals auf dem französischen Throne gesessen hätte. (L. A. Z.)

Herr Heinrich Heine hat nachstehendes Schreiben in die hiesigen Blätter einrücken lassen: „Mehrere Französische Journale haben mich, ohne mich gerade zu nennen, als das Organ des Conseils-Präsidenten und als den blinden Vertheidiger der ministeriellen Interessen in der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ bezeichnet. Das „Commerce“ vom 5. Juli nennt nun sogar meinen Namen, und geht in seinen Insinuationen noch weiter; es ist daher meine Pflicht, mich gegen das Französische Publikum, welches wahrscheinlich das, was ich in Deutschland publizire, nicht liest, darüber auszusprechen. Ich bin niemals ein blinder Lobredner des Herrn Thiers als Minister gewesen, und in ungefähr 12 Artikeln, die ich seit dem 1. März für die „Allgemeine Zeitung“ geschrieben habe, sind die Handlungen des Ministeriums eher getadelt als gebilligt worden. Dem Talente, der Fähigkeit seines Chefs habe ich Lobsprüche ertheilt, und ich glaube, daß er sie wohl verdient hat. Ich gestehe, daß ich mir zuweilen noch erlaubt habe, mich gegen die persönlichen Verleumdungen auszusprechen, denen Herr Thiers früher ausgesetzt war,

und die übrigens einander zu sehr widersprachen, als daß sie einer Widerlegung bedurft hätten. Ich weiß nicht, ob es Leute giebt, die sich bezahlen lassen, um zu lügen; was mich betrifft, so habe ich immer die Wahrheit gratis gesagt. Ich füge nur eine Bemerkung hinzu: Alles, was ich seit 10 Jahren über Frankreich, sowohl in den Deutschen Journalen, als in besonderen Schriften gesagt habe, hat nur einen Zweck gehabt, nämlich den, gewissen Correspondenten das Gleichgewicht zu halten, die aus besonderen Gründen nicht aufhören, die Männer, die Dinge, das ganze gesellschaftliche Leben des Französischen Volkes zu verleumden."

Im Courier de Bordeaux vom 7ten d. liest man: „Ein Gerücht so außerordentlicher Art, daß wir demselben erst Glauben schenken werden, wenn es sich auf offizielle Weise bestätigt hat, durchläuft heute die ganze Stadt und ist der Gegenstand aller Gespräche. Es handelt sich um nichts Geringeres, als um schauderhafte Geständnisse, die ein des dreifachen Mordes angeklagter Verbrecher, Namens Elisabide, gemacht hätte, — Geständnisse, die ein dumpfes Gerücht bestätigen würden, welches zur Zeit des Todes unseres ehrwürdigen Kardinals von Cheverus unter den Einwohnern unserer Stadt circulirte. Elisabide soll sich noch zu mehreren anderen Mordthaten bekannt haben und hat namentlich freiwillig das Geständniß abgelegt, daß er den Kardinal von Cheverus vergiftet habe. Wir wiederholen es, daß wir diese Nachricht so lange bezweifeln, bis uns gewissere Beweise vorliegen."

Spanien.

Morella, 30. Mai. Unter den bei Uebergabe dieses Platzes gemachten 3000 Gefangenen befinden sich 163 Offiziere, 170 Realistas und 130 Miñones. Etwa 100 Frauen, zum Theil mit Kindern auf dem Arm, begleiteten die Gefangenen, die sämmtlich gut gekleidet waren. Die Beschießung aus mehr als 40 schweren Geschützen währte drei Tage und drei Nächte und richtete in der Stadt und in dem Fort großen Schaden an. Die Artillerie war trefflich bedient und auch die Ingenieur-Arbeiten wurden sehr gut ausgeführt. Gestern früh um 4½ Uhr wurde eine vierzehnzöllige Bombe in den höchsten Theil des Forts geworfen, worauf augenblicklich eine furchtbare Explosion erfolgte. Bald nachher sah man, daß ein Karlistischer Offizier über die Stadtmauer sprang und, obwohl mit Flintenschüssen verfolgt, glücklich das Lager des Herzogs von Vittoria erreichte. Nach seiner Aussage hat die Explosion den Befehlshaber der Artillerie und etwa 50 Mann getödtet, so wie den Gouverneur des Forts und mehrere Soldaten schwer verwundet. Hierdurch in Schrecken gesetzt, beschloß die Mehrzahl der Offiziere, in der Nacht mit der Garnison zu entweichen. In Folge dieser wichtigen Mittheilung gab der kommandirende General sogleich den Befehl, daß alle Divisionen sich dem Fort mehr nähern und während der Nacht die größte Wachsamkeit beobachten sollten. Um Mitternacht verließ die feindliche Garnison in aller Stille die Stadt, wurde aber von einem Theil der Belagerungs-Truppen mit einem tüchtigen Gewehrfeuer empfangen, worauf sie nach allen Seiten auseinander flohen; mehr als 600 wurden gefangen genommen. Etwa 40 Mann, die wieder in die Stadt zurückkehren wollten und von den Christinos mit Flintenschüssen verfolgt wurden, kamen, als sie die Brücke passiren wollten, zwischen zwei Feuer, indem die in der Stadt zurückgebliebenen Karlisten, als sie den Ruf: „Es lebe Isabella II." hörten, in der Meinung, die Christinos drängen in die Stadt, auf ihre eigenen Kameraden Feuer gaben. In diesem Augenblick fiel eine Bombe auf die Brücke, platzte und Alle stürzten zerschmettert in den Graben. Der Gouverneur, obwohl schwer verwundet, befand sich unter denen, welche die Stadt wieder erreichten. Heute früh waren alle Vorkehrungen getroffen, um eine Bresche zu eröffnen, als um sieben Uhr der Ober-Befehlshaber ein Schreiben des Civil-Gouverneurs erhielt, worin derselbe die Kapitulation unter der Bedingung vorschlug, daß die Garnison unter Eskorte nach Frankreich gesandt werde, weil sie erschossen zu werden fürchtete, wenn sie sich zu Kriegs-Gefangenen ergäbe. Die vorgeschlagene Bedingung wurde nicht angenommen, und obgleich der Herzog von Vittoria in dem Antwort-Schreiben jene Furcht für ungegründet erklärte, so entschloß sich die Garnison doch erst dann, sich auf Discretion zu ergeben, als man drohete, die Feindseligkeiten wieder zu beginnen. Gestern früh traf auch der Brigadier Zurbano mit fünf Karlistischen Offizieren und 55 Mann hier ein, die er bei El Bogar, etwa fünf Stunden von hier, zu Gefangenen gemacht hatte. Es hieß, der Karlistische Anführer Forcadell sey, nachdem ihm das Pferd unter dem Leibe erschossen, getödtet worden.

(Engl. Bl.)

Der „Moniteur Parisien" berichtet: Eine telegraphische Depesche aus Bayonne meldet, daß die Straße von Madrid nicht mehr durch die Karlisten (unter dem Chef Balmaseda) unterbrochen ist; ein Kabinets-Courier, welcher am 2. von Madrid abgegangen, ist am 7. zu Bayonne eingetroffen. Man glaubt, daß Balmaseda nachdem er Segovia bedroht hatte, sich nach der Umgegend von Aranda gewandt habe. Von allen Seiten her werden Truppen gegen ihn geschickt. Die Colonne, welche er befehligt, wird auf 3000 Mann geschätzt.

Niederlande.

Haag, 10. Juni. In der vorigen Nacht ist hier die traurige Nachricht von dem Ableben Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen eingegangen. Wie überall zählt dieser Monarch auch in den Niederlanden viele aufrichtige Verehrer. Der Bericht über den Hintritt Sr. Majestät, der mit dem Telegraphen nach Köln gelangt war, ist von letzgenanntem Orte dem Königl. Preuß. Gesandten durch außerordentliche Gelegenheit zugekommen.

Belgien.

Brüssel, 9. Juni. Die neugeborne Prinzessin hat die Namen Maria Charlotte Amalie Auguste Victorie Clementine Leopoldine erhalten. — Heute fand in der Repräsentanten-Kammer wieder eine sehr ungestüme Debatte bei Gelegenheit der fortgesetzten Erörterung des Anleihe-Gesetzes statt. Die Central-Section hatte nämlich vorgeschlagen, bei der Ausbietung der Anleihe die größtmögliche Oeffentlichkeit und Konkurrenz zu beobachten. Nachdem sich Herr Cogels dem Antrage widersetzt hatte, fragte der Finanz-Minister, was denn eigentlich die Central-Section unter ihrem Vorschlage verstanden habe? Die Herren Demonceau und Dumortier antworteten im Namen der Central-Section, doch ihre Erwiderungen wurden von vielen Mitgliedern für ungenügend erklärt, worauf in der Kammer ein betäubender Lärm entstand, wobei man vor Allen Herrn Dumortier hörte, der behauptete, daß die Regierung nicht Vertrauen genug besitze, um ihr zu verstatten, daß sie mit einem einzelnen Banquier unter der Hand einen Kontrakt abschließe. Die Kammer entschied sich jedoch dafür, den Worten die Fassung zu geben, daß es der Regierung gestattet sei, „eine Anleihe zu eröffnen."

Osmanisches Reich.

Alexandrien, 26. Mai. Vor einigen Tagen schickte Mehemed Ali den Ex-Gouverneur von Kahira, Hussein Pascha, einen Mann, auf den er am meisten zählt, und den er nur bei sehr schwierigen Umständen von sich läßt, nach dem Delta, um die Provinz Scharkie, die sich im Anstande befinden soll, zu „beruhigen." Von den unruhigsten der Fellahs bewohnt, war es nur der furchtbaren Grausamkeit eines Abdurhaman Bey (Renegat Koft) möglich, ihnen den letzten Heller mit ihrem Blute auszusaugen; beim mindestens Argwohn, dem kleinsten Vergehen ließ er hängen, spießen, durch eine vor seiner Wohnung aufgepflanzte Kanone erschießen, ja selbst zwischen Brettern zersägen, wie er es vor noch nicht langer Zeit, ehe er zur Galeeren-Strafe, zum Scheine, verurtheilt wurde, gethan. Dieser Mensch hat den Fellahs dieser Provinz nichts mehr gelassen, und da es der Pascha weiß, so verlangt er jetzt von ihm zwei Millionen Piaster. Bezahlt er diese, so wird er wahrscheinlich wiederum Gouverneur einer Provinz, aus der andere Gouverneure nichts mehr herauspressen können. Ein unruhiger aufrührerischer Geist zeigt sich immer mehr unter den Arabern. Im Said fallen partielle Aufstände vor. Nicht weit von hier, bei Damanhur, erschoß dieser Tage ein Araber den Scheik seines Dorfes. Dies war früher beinahe unerhört. Es kann aber auch nicht anders kommen bei dem unermeßlichen Elend dieser Leute; sie haben nichts mehr zu verlieren, das Fiskal-System läßt ihnen keine andere Resource, als die Regierung zu bestehlen, und wenn ihnen dieses zu sehr erschwert wird, so suchen sie sich auf andere Art Luft zu machen. Eine ganze Familie kann nicht mit zwei Piaster (12 Kr.) pro Tag auskommen, darum stehlen Vater, Mutter und Kinder von den Nahrungsmitteln, die sie für Rechnung der Regierung ärndten, und wer kann ihnen dieses verdenken, da ja 30,000 Ardep Korn diesen Augenblick in den Magazinen von Atfé verfaulen! Kann man etwas Schändlicheres ausdenken, als den Dörfern dieses Jahr doppelte Abgaben aufzulegen, weil der Fiskus ausgefunden, daß, da man wie gebräuchlich das Türkische Jahr nur zu zwölf Monden berechnet hat, derselbe in 30 Jahren um ein Jahr zu kurz gekommen! Man hätte den armen Teufeln ja diese Berechnung seit dem Jahr der Flucht Mohammeds machen können.

So eben geht hier auf telegraphischem Wege die Nachricht ein, daß in Kahira an vier Orten zugleich Feuer ausgebrochen ist. Der Vice-König ist sofort nach Kahira abgereist.

Asien.

Bombay, 30. April. Sir George Bremer, der interimistische Befehlshaber der gegen China bestimmten Seemacht, ist am 17. April von Madras abgesegelt. — Nach der Bombay-Times hat man in Ostindien die Nachricht erhalten, daß die Russische Regierung, in Folge der von England beschlossenen Expedition, eine Gesandtschaft nach Peking anzuordnen gedenke. — In Goa sind Befehle aus Lissabon eingetroffen, aufs schleunigste ein Truppen-Corps nach Macao abzusenden, das zur Vertheidigung der Stadt dienen soll. — Es soll beschlossen worden sein, ein Observations-Corps der Britisch-Indischen Armee gegen Buchara hin aufzustellen.

Canton, 13. März. Ein Kaiserliches Dekret, von dem General-Militair-Conseil erlassen und an Lin, den Vice-König von Kwantung und Kwansih, an den Admiral Kwan, an den General Kwo, der die Landtruppen befehligt, und an den Hoppo Yu gerichtet, theilt denselben eine lange Denkschrift des Ministers Tsang Wangyen mit, nach welcher sie ihre Maßregeln nehmen sollen. Was die feindlichen Maßregeln gegen die Engländer insbesondere betrifft, so wird beantragt, daß alle kleinen Inseln an der Küste, wo die Fremden frisches Wasser holen, militairisch besetzt und daß die Bewohner aller Dorfschaften an der Küste zum Miliz-Dienst eingeübt werden sollten, um jeden Versuch der Landung zu vereiteln. Wenn indeß auch durch diese Mittel die Engländer nicht zum Weichen gebracht werden könnten, sondern, sich auf ihre großen Schiffe und ihre Geschicklichkeit in der Bedienung des Geschützes verlassend, wohl gar die Feindseligkeiten erwiederten, so solle zur List gegriffen werden. „In diesem Falle", sagt der Verfasser der Denkschrift, „würde ich sie durch ausgesendete Kreuzer noch näher ans Land locken und inzwischen mehrere hundert Bewohner der Seeküste, die tapfersten und stärksten, die besten Schwimmer nnd Taucher, bereit halten; diese würde ich zur Nachtzeit in einzelne Gruppen vertheilen, sie tauchend und schwimmend an Bord der fremden Schiffe sich begeben heißen, wo dann die Fremden unvermuthet überfallen und alle ohne Ausnahme umgebracht werden können. Oder ich würde mehre hundert Feuerschiffe im Voraus ausrüsten und sie mit den geschicktesten Schwimmern und Tauchern besetzen; diese sollten einen günstigen Wind abwarten und die Brander auf die fremden Schiffe treiben, und unmittelbar hinter ihnen her würde ich bewaffnete Kreuzer schicken. Ehe ich aber das Treffen begönne, würde ich allen Soldaten und den Uebrigen bekannt machen, wer ein fremdes Schiff nehme, dem solle das Schiff und die Ladung zur Aufmunterung ganz überlassen werden; und wenn das bekannt wäre, würde Einer stets eifriger als der Andere die Wegnahme zu bewirken suchen; und an welchen Anker, frage ich, würden diese schurkenhaften Fremden dann noch länger sich anklammern können? Würden nicht im Gegentheil ihre Herzen in ihnen vor Furcht sterben?" — In Folge dieses Edikts haben die Chinesen am 8ten und 9. Februar bereits zwei Versuche gemacht, die in der Tougku-Bai liegenden Englischen Kauffahrer zu verbrennen, die aber beide mißglückten. Am 8ten Morgens sah man nämlich zwei als Feuerschiffe ausgerüstete Dschunken von dem östlichen Ende der Bai herabsegeln; da aber der Wind südlich war, wurden die beiden Brander ans Ufer getrieben, mitten unter die dort liegenden kleinen Chinesischen Fahrzeuge. Nur ein Englischer Schooner „Devil" gerieth am Vordertheil in Brand, doch wurde das Feuer mit geringem Schaden gelöscht. Die Dschunken waren mit allen möglichen Arten von brennbaren Stoffen und mit Feuerkugeln angefüllt, die sich nach und nach entzündeten. Einige Englische Schiffe kappten aus Furcht die Anker, und eines derselben „Coswasjee Family" gerieth auf den Grund, kam indeß ohne Schaden davon. Von den kleinen Chinesischen Fahrzeugen sollen mehrere verbrannt sein. — Der Plan der Chinesen, ihre Flotte durch den Ankauf größerer Schiffe zu verstärken, scheint wieder aufgegeben worden zu sein, da die Chinesischen Matrosen zur Bemannung dieser Schiffe nicht zu brauchen sind.

In Canton läßt die Chinesische Provinzial-Regierung, wie es heißt, 30 Böte mit 28 Rudern an jeder Seite bauen, welche wohl bewaffnet und bemannt werden sollen, um damit Opiumschiffe wegzunehmen. „Während der letzten 8 oder 10 Tage", meldet das Canton-Register vom 10. März, „haben 9 Regierungs-Dschunken und Böte, worunter einige von bedeutender Größe, mit Chinesischen Truppen angefüllt, im inneren Hafen gelegen."

Nach Berichten in der Peking Gazette und nach Erlassen der Chinesischen Regierung selbst, haben sowohl in Peking als in Mukden, der zweiten Hauptstadt des Reichs, ernste Ruhestörungen stattgefunden, die nur durch die schärfsten Maßregeln unterdrückt werden konnten. In Peking sind die Gräber der Kaiser entweiht worden, und in Mukden haben zahlreiche Brandstiftungen stattgefunden. Mehre Mandarinen sind degradirt worden, weil sie bei der Verhaftung der Verbrecher nachlässig waren. Chinesische Seeräuber umschwärmen die ganze Küste.

Mannichfaltiges.

— Der Director der italienischen Oper in Paris, Marliani, ist kürzlich nach London abgegangen, um Rubini das Kreuz der Ehrenlegion und das Patent als Ober-Intendant der Musik des Königs zu überreichen. Rubini wird Alles huldvoll entgegennehmen; da es die einzigen Mittel sind, ihn zum Wiederauftreten in Paris zu bewegen. So weit sind unsere deutschen Sänger noch nicht!

— Dlle. Taglioni, ist wieder in London eingetroffen und in dem Königl. Theater aufgetreten.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 139 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 17. Juni 1840.

F. z. ⊙. Z. 19. VI. 6. R. □. I.

C.-Gl. 23. VI. 6. R. △ I.

Verlobungs-Anzeige.

Heute verlobte sich meine einzige Tochter Bertha mit Hrn. Gustav Scheidt, Kaufmann und Fabrikbesitzer aus Kettwig a. d. Ruhr. Warmbrunn, den 11. Juni 1840.

Verw. Prov.-Control. Kling.

Als Verlobte empfehlen sich ihren Freunden und Bekannten:

Bertha Kling aus Breslau.
Gustav Scheidt aus Kettwig a. d. Ruhr.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 8. d. M. zu Schloß Schönberg vollzogene eheliche Verbindung zeigen hiermit ergebenst an:

Zittau, den 13. Juni 1840.

Leopold von Wilucki, Königlicher Sächsischer Ober-Lieutenant.
Anna von Wilucka, geb. von Ferentheil u. Gruppenberg.

Entbindungs-Anzeige.

Statt besonderer Meldung zeige ich die heute Morgen 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, Auguste gebornen v. Korkwitz, von einem gesunden Mädchen, Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an:

Frankenstein, den 15. Juni 1840.

v. Stanckar, Obrist-Lieut. a. D.

Todes-Anzeige.

Nach langen und sehr schweren Leiden entschlief gestern Abend um $8\frac{1}{4}$ Uhr an Lungenverhärtung unsere geliebte Gattin, Mutter und Schwägerin, die Frau Stadträthin Henriette Agnes Jüttner, geb. Truzettel, 34 Jahre und 4 Monate alt. Tiefbetrübt und um stille Theilnahme bittend, zeigen dies ergebenst an:

Breslau, den 16. Juni 1840.

die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Am 8ten d. M. entschlummerte nach kurzer Krankheit sanft und schmerzlos unser geliebter Gatte, Sohn und Bruder, der Professor und Prorector des Königl. Friedrich-Werderschen Gymnasiums in Berlin, Ernst Jäkel, nach vollendetem 51sten Lebensjahre. Den vielen Freunden des Verstorbenen, welche die Größe unsers Verlustes zu würdigen wissen werden, widmen diese Anzeige, mit der Bitte um stille Theilnahme:

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Ohlau und Neiße, den 14. Juni 1840.

Bei ihrem Abgange von Breslau empfehlen sich allen Verwandten u. Freunden ergebenst:

Emilie Richter, geborne Wentzel.
Alexander Richter, Apotheker in Reichenstein.

Sommer- u. Wintergarten.

Die geehrten Subscribenten der Mittwochkonzerte haben Mittwoch den 17ten freies Entree; das an diesem Tage ausfallende Konzert wird später stattfinden. Abonnementskarten, das Dutzend 12 Gr., verkauft die Musikalienhandlung des Hrn. Cranz.

Kroll.

Die Douchen,

die eine mit Brunnen, die andern mit Flußwasser, sind geordnet und sind gratis im Bassin für den Preis der Bassinbäder zu benutzen.

Kroll.

Die Schaustellung meiner

Denkmäler deutscher Baukunst

im Hause zur Stadt Berlin ist täglich offen von 2 bis 6 Uhr Nachmittags. Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene $7\frac{1}{2}$ Sgr., für Kinder 5 Sgr. **Zmudzinski.**

Ediktal-Citation.

Von dem unterzeichneten Gerichts-Amte werden der ehemalige Auszügler Christian Gottlieb Kille, welcher im Jahre 1764 geboren und seit 1817 in Benkwitz wohnhaft gewesen, von dort aus aber im Jahre 1821 verschwunden ist, so wie dessen etwanige unbekannten Erben und Erbnehmer hiermit vorgeladen, sich binnen 9 Monaten und spätestens in dem auf

den 27. November c. Vormittags 11 Uhr

im Gerichts-Lokale zu Benkwitz anberaumten Termine schriftlich oder persönlich zu melden und die weitere Anweisung zu gewärtigen, widrigenfalls der Christian Gottlieb Kille für todt erklärt, seine etwanigen unbekannten Erben mit ihren Ansprüchen präcludirt und sein Vermögen den sich gemeldeten nächsten Verwandten, event. dem Königlichen Fiscus ausgeantwortet werden wird.

Breslau, den 28. Januar 1840.

Das Gerichts-Amt Benkwitz.

Grass, Barth & Comp. in Breslau,

Herrenstrasse № 20.

Stadt- und Universitäts-
Buchdruckerei,
Schriftgiesserei,
Stereotypie,
Verlags- und Sortiments-
Buchhandlung,
Lithographie
und
Xylographie.



Gefällige Aufträge in den benannten Fächern werden schnell, gut und zu billigem Preise besorgt. — Die Sortiments-Buchhandlung führt ein möglichst vollständiges Lager der älteren, neuen und neuesten Literatur (incl. Schulbücher, Atlanten etc.), und liefert, ausser den nachstehenden, alle in den öffentlichen Blättern angezeigte Bücher zu gleichem Preise und in derselben Zeit.

So eben ist erschienen und versandt worden, in **Breslau** an **Graß, Barth u. Comp.**, Herrenstraße Nr. 20:

Der

Verbreiter gemeinnütziger Kenntnisse.

Zeitschrift für Volksbildung.

Achter Jahrgang 1840.

Erstes Heft.
Januar, Februar, März.

Mit 21 eingedruckten Abbildungen.
Preis des ganzen Jahrganges 1 Rtlr. 8 gGr.

Es hat derselbe mit 1840 seinen achten Jahrgang begonnen; er wird sich gleich bleiben an innerem Gehalte und Werthe; er wird fortfahren, unverändert und in verständlicher Sprache das Neueste und Bewährteste zu verbreiten, was im Gebiete der Natur, der Land- und Hauswirthschaft, der Künste u. Gewerbe zu Tage kommt; der „Verbreiter" wird überhaupt Alles enthalten, was der Hausvater, der Landwirth, der Forst- und Gewerbsmann, was jeder Bürger im Leben fruchtbringend anwenden kann. — Nur im Aeußern hat sich der „Verbreiter" etwas geändert; er erscheint von jetzt an geheftet, statt wie bisher in einzelnen Bogen; 3 Nummern oder Monatslieferungen machen ein Heft, 4 Hefte einen Jahrgang aus.

Die frühern Jahrgänge sind noch fortwährend zum gleichen Preise zu haben.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Jent u. Gaßmann in Solothurn.

Im Verlage von Geb. Bornträger in Königsberg ist erschienen und zu haben bei **Graß, Barth u. Comp. in Breslau,** Herrenstr. 20:

Handbuch
der
Allgemeinen Staatskunde
von Europa
von
Dr. **F. W. Schubert.**

1ster Band, 1—4. Abtheil. 10 Rthl. n.

Geschichte Rom's

in seinem Uebergange von der republikanischen zur monarchischen Verfassung oder:

Pompejus, Cäsar, Cicero

mit ihren Zeitgenossen. Nach Geschlechtern und mit genealogischen Tabellen von W. Drumann.

8. 1—4. Theil. 13 Rthl.

Bei **Graß, Barth u. Comp. in Breslau,** Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:

Conversations-Lexikon
für den
Handgebrauch

oder Hülfswörterbuch für Diejenigen, welche über die beim Lesen sowohl, als in mündlichen Unterhaltungen vorkommenden mannichfachen Gegenstände näher unterrichtet sein wollen. Dritte Ausgabe. geb. $2\frac{1}{3}$ Rthl.

Verlag von Gerhard Fleischer in Dresden.

Bekanntmachung.

Zu Weihnachten d. J. werden nachstehende hiesige Stadt-Obligationen à 100 Rthlr. zu 4 pCt., und zwar:

I. Nro. 19, 24, 25, 33, 359, 362, 373, 502, 1014, 1028, 1301, 1303, 1317, 1324, 1816, 1957, 1973, 1974, 2101, 2178, 2184, 2187, 2207, 2280, 2335, 2339, 2359, 2368.
II. Litt. A. Nr. 4, 34, 45, 46, 56, und
III. Litt. B. Nr. 16, 28, 31, 58 und 63,

eingezogen und bezahlt. Es werden daher deren Inhaber hiermit aufgefordert, ihre Stadt-Obligationen zu Weihnachten c. a. gegen Bezahlung des Kapitals und Zinsen, unserer Kämmerei-Kasse abzugeben, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß 8 Tage nach Weihnachten d. J. Kapital und Interessen auf ihre Kosten und Gefahr ad depositum des hiesigen Königl. Fürstenthums-Gerichts werden eingezahlt werden.

Neisse, den 11. Juni 1840.

Der Magistrat.

Von dem auf meinem Rittergute Sacherwitz haftenden General-Pupillar-Depositalkapital sind einige Antheile abgezweigt worden. Ich fordere die — mir unbekannten — zeitigen Inhaber derselben auf:

ihre Johanni-Zinsen bei meinem Bevollmächtigten — Königlichen Justiz-Kommissar Herrn Teichmann hierselbst — in Empfang zu nehmen

und kündige denselben ihre Kapitals-Antheile zur Zurückzahlung mit Termin Weihnachten dieses Jahres.

Breslau, den 16. Juni 1840.

Der Rittergutsbesitzer, Lieutenant Karraß.

Bekanntmachung.

In den Landgütern Putawy, an der Weichsel gelegen, im Königreich Polen, Gouvernement Lublin, sind fünf Orangerien zum Verkauf ausgestellt. Wer Willens wäre, einen Theil der Bäume und Sträucher aus diesen Gewächshäusern oder den ganzen Vorrath davon einzukaufen, wird ersucht, sich bei Alexander Kuhnigk, wohnhaft in Warschau Nr. 1245 Lit. B. Neue Weltstraße, oder unmittelbar im Landgut Putawy bei dem dortigen Gärtner Vennier zu melden, wo auch ein Verzeichniß sämmtlicher Bäume und Sträucher mitgetheilt wird.

Neumarkt Nr. 42 sind zwei schöne Vorderzimmer, mit auch ohne Meubles, zum 1. Juli billig zu vermiethen.

Auctions-Anzeige.

Nach der Verfügung des Königlichen Oberlandesgerichts sollen

am 22. Juni a. c. Nachmittags 2 Uhr u. d. f. N.

die zum Nachlasse des Königlichen Wegebaumeisters Niemann gehörigen Bücher, Meß-Instrumente, Charten und Zeichnungen in dem obergerichtlichen Auctions-Zimmer öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden. Die Bücher sind grammatischen, mathematischen, schönwissenschaftlichen, physikalischen u. architektonischen Inhalts. Von letztern sind die von Schinkel, Triest, Gylli, Eitelwein, Normann 2c., so wie von den schönwissenschaftlichen die von Jean Paul, Schiller und Göthe besonders bemerkenswerth. Das Verzeichniß hierüber kann in dem Geschäftslokale des Unterzeichneten, Reusche Straße Nr. 37, eingesehen werden.

Breslau, den 11. Juni 1840.

Hertel, Kommissionsrath.

Auktion.

Den 18. d. Mts. Vorm. 9 Uhr beginnt die Auktion der zur Kaufmann Gramschen Concursmasse gehörigen

im Hause Nr. 41, Reusche Straße,

befindlichen Waaren und Utensilien.

Die Waaren bestehen in Chokoladen, Chokolade-Präparaten, Liqueuren, Kräutern, in Spiritus, 540 Pfd. Militär-Luftlack, in Farben, 3200 Stück Rindedosen, in Schreib-, Druck- und Packpapier, in Oelen, einer nicht unbedeutenden Quantität Blaubeeren, in Schellacken, gebacknen Pflaumen, Leinkuchen, Rauch- und Schnupftabacken und in verschiedenen Specereien.

Unter den Utensilien befinden sich 3 Chokolade-Maschinen, kupferne Kessel, eiserne Mörser, eine große Presse, 2016 Chokoladeformen und eine bedeutende Quantität hölzerne Gebinde, theils mit Eisen, theils mit Holzband.

Breslau, den 11. Juni 1840.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Wein-Auktion.

Freitag den 19ten d. früh um 9 Uhr wird auf der Junkernstraße, geradeüber der goldenen Gans, eine Partie Champagner mousseux première qualité, Rhein- und Moselweine gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Nikolai-Straße Nr. 22 ist im Hinterhause eine Wohnung zu vermiethen.

☞ Güter-Verkauf.

I. Ein 5 Stunden von Breslau gelegenes Dominium, welches über 2400 Morgen Acker, Wiesen und bestandenen Forst, 1200 hochveredelte Schafe, gegen 400 Rthlr. baare Gefälle, ein sehr schönes herrschaftliches Schloss und ganz gute Wirthschaftsgebäude hat, ist für 43,000 Rthlr., und
II. ein 2 Meilen von Schweidnitz in einer reizenden Gegend gelegenes, über 330 Morgen Acker, Wiese und Wald, 250 Schafe, 10 Kühe und gute Gebäude enthaltendes Gut für 10,500 Rthlr. zu verkaufen. Ausserdem sind
III. mehre grosse Herrschaften, so wie Dominial- und Freigüter zum billigen Kauf nachzuweisen durch das

Agentur-Comtoir von S. Militsch,
Ohlauerstr. Nr. 84, I. Etage.

Mühlenbau.

Der Müller Bothe zu Viehau und der Bauer Olbrich zu Krintsch beabsichtigen ein Jeder eine neue Bockwindmühle auf eigenem Grunde zu erbauen. In Gemäßheit des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 wird dieses Vorhaben zur öffentlichen Kenntniß gebracht, zugleich alle die, welche dagegen ein Widerspruchsrecht einzulegen vermeinen müssen, aufgefordert, dasselbe innerhalb achtwöchentlicher Frist hier anzumelden, weil nach Verlauf dieser Frist die landespolizeiliche Genehmigungs-Ertheilung, ohne auf spätere Einsprüche zu achten, beantragt werden muß.

Neumarkt, den 20. Mai 1840.

Das Landräthliche Amt.

Schaubert.

Verloren

50 Rthl. in Kassen-Scheinen 45 zu 1 Rthl. und 1 zu 5 Rthl. Donnerstag den 11. d. M. Nachmittag, von der eisernen Brücke bis zum Ringe. Ein ehrlicher Finder erhält bei Abgabe dieser Summe an Herrn Bledorn, Wallstraße Nr. 22, 2 Treppen, Fünf Thaler Belohnung.

Ein im Hause Herrenstraße Nr. 20 stehen gebliebener Handkorb kann vom Eigenthümer, nach Ausweis, daselbst im Comtoir abgeholt werden.

O. E. G. Blau in $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Centner-Fäßchen, empfiehlt zu herabgesetzten Preisen:

Heinr. Springmühl,
Stockgasse Nr. 10.

Neue engl. Jäger-Heringe

empfiehlt wiederum und offerirt zum billigsten Preise:

Christ. Gottl. Müller.

Ein kleineres **Sommerquartier** in **Lindenruh** (kurze Gasse Nr. 14 a.) ist noch zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere daselbst bei Herrn Gutsche.

Ein Flügel

steht zu sehr billigem Verkauf, wegen Mangel an Raum, Nikolaistraße Nr. 8, zwei Treppen.

Zu vermiethen und bald zu beziehen ist Ring Nr. 12, in dritter Etage — Mansarde — eine Wohnung von 4 kleinen Zimmern, Küche und Beigelaß. Das Nähere par terre.

Schiefer-Tafeln und Griffel, worunter auch bunte Griffel, empfiehlt Wiederverkäufern zum Fabrikpreise: **Heinr. Springmühl,**
Stockgasse Nr. 10.

An Landecks Heilquellen

sind in einem engl. Garten ganz trockne, mit allen Bequemlichkeiten reich versehene große und kleine herrschaftliche Zimmer mit auch ohne Stallung und Wagenplatz billig zu vermiethen. Das Nähere bei **Madame Hübner** in Landeck oder in der Handlung **Hübner** und **Sohn** in Breslau, Ring Nr. 32.

Parterre-Lokal,

4 auch 5 Wohnstuben, mit 8 Fenster Straßen-Front, durch ihre Lage auch zum Geschäftsbetrieb geeignet, sind im Eckhause Reusche Straße Nr. 38. in den 3 Thürmen, von Michaelis 1840 ab auf längere Konktraktzeit zu vermiethen. Die Bedingungen beim Buchhalter Hanke, im Hofe links.

Verlorener Hühnerhund.
Fünf Thaler Belohnung.

Am 13. Juni früh ist zu Rothschloß bei Nimptsch **ein großer hellbrauner flockhaariger Hühnerhund,** auf den Namen Castor hörend, **abhanden gekommen.** Wer diesen Hund in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 60 im ersten Stock abliefert oder zu dessen Wiedererlangung verhilft, erhält obige Belohnung.

Nicht zu übersehende Warnung.

Der um die Schafzucht so vielseitig verdiente Herr Oekonomie-Rath F. G. Elsner in Münsterberg hatte seine Ansicht über die Waschung der Schafe mit dem in öffentlichen Blättern so sehr angepriesenen patentirten Heckſch und Straſſer kalten Woll-Wasch-Mittel, schon im Monat April in öffentlichen Blättern ausgesprochen, und seine individuelle Meinung dargethan. Er erklärte, daß diese sowohl für die Gesundheit der Schafe, als auch für die Wolle höchst schädliche Folgen haben müsse, weil nach seiner ganz richtigen Beurtheilung dem Prod. zur kalten Wäsche scharfe Ingredienzen beigegeben werden müssen, wollte man damit gleichen Effekt, wie an dem seit 3 Jahren warm angewendeten Produkt erwarten. Die von dem Herrn Oekonomie-Rath Elsner vorausgesagte Ansicht war nicht nur gegründet, sondern hat sich auch leider bei der ersten Anwendung bestätiget.

Mehrere um Ungarns Industrie und Schafzucht hochverdiente Güter-Besitzer im Tollnauer Comitat, namentlich Herr v. Tschepo und Herr v. Gindly in Tengelitz, Mitglieder des hochadeligen landwirthschaftlichen Vereins, wollten sich nach Wunsch des hohen Vereins von dem so sehr in öffentlichen Blättern ausgebotenen patentirten kalten Waschmittel die Ueberzeugung verschaffen, um die Resultate davon dem hochadeligen Verein unterbreiten zu können.

Sie ließen sich das Produkt von Heckſch und Straſſer kommen. Damit aber die Anwendung nach Vorschrift geschehe, und hierin kein Fehlgriff gemacht werde, so wurde das Bedingniß gemacht, daß einer der Patentträger selbst nach Tengelitz, wo die Probe-Waschung geschehen soll, kommen müsse, um da die Probe-Wäsche mit eigenem Produkt selbst zu machen. Die erste Waschung wurde vorläufig mit 8 Stück Schafen vorgenommen; sie wurden in das kalte Bad gegeben, worin sie die vorgeschriebene Zeit blieben. Als diese 8 Stück aus dem Bade genommen wurden, verfielen sämmtliche 8 Thiere in krampfhafte Convulsionen, und nach Verlauf von ein Paar Stunden waren sämmtliche 8 Stück todt.

Der edelmüthige Güter-Besitzer Herr v. Gindly, dem die verunglückten und verwaschenen Schafe angehörten, war nur froh, daß der Versuch nicht mit einer größeren Anzahl Schafe geschehen ist. Ohngeachtet des erlittenen Schadens, bewies Herr v. Gindly noch die seltene Großmuth dadurch, daß er dem Patentträger, anstatt ihn zum Schaden-Ersatz zu verhalten, noch in honetter Weise Geld einhändigte, damit er sich nur schnell entfernen möge.

Um denen P. T. Herren Schaf-Inhabern sowohl im Inlande als im Auslande weiteres Unglück und Schaden zu verhüten, sehe ich mich veranlaßt, dieses von dem Patentträger selbst, mit ihrem patentirten Produkte gelieferten Resultate zur Publicität zu bringen.

Pesth, Monat Juni 1840. **J. A. Preys.**

Das neue Damen-Flußbad

in meiner **Wannen- und Flußbade-Anstalt an der Mathias-Kunst** (Schuhbrücke-Ende) ist von heute ab eröffnet. Dies **Damen-Bad** mit einzelnen Auskleide-Kabinetten und einzelnen sehr geräumigen Bassins liegt rechts im Eingange meiner Bade-Anstalt und gänzlich abgesondert vom Herren-Flußbade. Außer den Bassins gehört zu jedem Kabinet noch ein besonderes **Douche-Kabinet,** versehen mit **Douche- u. Regen-Bad,** zum beliebigen Selbstgebrauch. Wünschen mehrere Damen abgesonderte Auskleide-Kabinette, aber ein gemeinschaftliches **größeres** Bassin, so wird die Badedienerin die Kommunikationsthüre zweier Bassins öffnen, wodurch das Bassin 15 Fuß länger wird. Der Preis für ein einzelnes Bad ist 5 Sgr., für zwei Bäder mit gemeinschaftlichem Kabinet und Bassin nur 8 Sgr. Die Abonnements-Bedingungen sind in der Bade-Anstalt zu erfragen. Breslau, den 13. Juni 1840. **Linderer.**

Flachs-Spinn-Maschinen

Da unsere Werkstätten für den Bau von Flachs- und Wergspinnmaschinen nebst allen Vorbereitungsmaschinen nach dem neuesten und besten englischen Spiral-System vollkommen eingerichtet, auch bereits mehre gelungene Arbeiten in diesem Fache aus denselben hervorgegangen sind, so werden uns unsere englischen Mustermaschinen entbehrlich und wir wünschen anderweit darüber zu verfügen. Sie bestehen aus:

2 Peterhechelmaschinen,	Peter heckling machine,
3 Cylinderhechelmaschinen,	Cylinder heckling machine,
1 Brechmaschine,	Flax cutter,
1 ersten Strecke, 1 Kopf 2 Band.,	first drawing, 1 head 2 Slivers,
1 zweiten „ 2 „ 4 „	second drawing, 2 head 4 Slivers,
1 Vorspinnmaschine 6 „ 24 Spinden,	Roving frame, 6 head 24 Spindles,
1 dito 4 „ 16 „	dito dito 4 „ 16 „
6 Feinspinnmaschinen, jede 192 Spinden in 2 Fronten, spinnen Nr. 50 bis 200.	Spinning frames,

nebst Gewichten, Utensilien und mehren Hülfsmaschinen.

Auf diesen Maschinen ist, um sich von ihrer Tüchtigkeit zu überzeugen, bei uns einige Zeit gesponnen worden, und es liegen sowohl Proben von Garnen als auch von den daraus gewebten Zeugen zur Ansicht bereit. Wir sind geneigt, sämmtliche Maschinen, nach Umständen im Ganzen oder im Einzelnen, abzulassen und werden soliden Käufern, die sich an uns wenden, mit Vergnügen jede ihnen wünschenswerthe Auskunft geben.

Schloß Uebigau bei Dresden, im Mai 1840.

Die Direktion der Maschinen-Bau-Anstalt.

Lokal-Veränderung.

Einem hohen Adel und sehr verehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage mein

Meubles- u. Spiegel-Magazin

von der Albrechtsstraße Nr. 14, nach dem großen Ringe Nr. 4 erste Etage, sieben Kurfürsten-Seite,

verlegt habe. — Indem ich mein sehr reichhaltiges Lager nach ganz neuen Facons und dauerhaft gearbeiteter Meubles in allen Holzarten einer gütigen Beachtung empfehle, ersuche ich gleichzeitig, mir auch in meinem neuen Lokale geneigtes Vertrauen schenken zu wollen, welches ich jeder Zeit zu rechtfertigen bemüht sein werde.

Breslau, den 16. Juni 1840.

Joseph Bruck.

Steinkohlentheer,

natürlich, rein und unverfälscht, zu Dornschen Dächern und Holzwerk zu theeren, empfiehlt:

J. G. Etzler,
Schmiedebrücke Nr. 49.

Ein in Prag gebauter, nur zur Reise nach Breslau gebrauchter bequemer Wagen mit Fenstern und eisernen Axen steht zum Verkauf und ist zu erfragen Ursuliner Straße Nr. 6, im Gewölbe.

Zwölf bis vierzehn Scheffel reine weißbuchene, ganz feine, ausgebrannte, trockene **Asche** für Bleicher ist zu verkaufen, Schmiedebrücke Nr. 20.

Zu vermiethen

und zu Johanni zu beziehen, Schmiedebrücke Nr. 20, im dritten Stock eine Stube und Stubenkammer, vorn heraus, nebst Küche und Bodenkammer.

Gut meublirte Zimmer sind fortwährend auf Tage, Wochen und Monate, Albrechtsstr. Nr. 17 (Stadt Rom), zu vermiethen.

Unterkommen-Gesuch.

Ein im Rechnungsfach und der Buchführung praktisch geübter, im Geschäftsleben vielseitig ausgebildeter erfahrener Mann, welcher eine sehr gute Hand schreibt und dessen Thätigkeit, Fleiß, Ordnungsliebe, so wie moralisches Betragen durch die besten schriftlichen Zeugnisse und durch sehr achtbare persönliche Empfehlungen beglaubiget wird, sucht unter billigen Bedingungen hier Orts eine Anstellung als Buchhalter, Rechnungsführer, Administrator oder Privat-Secretair. Nähere Auskunft ertheilt der Buchhalter Müller, Herrenstraße Nr. 20.

Feine und ordin. **Malerfarben** empfing und empfiehlt billigst

Heinr. Springmühl,
Stockgasse Nr. 10.

Roßhaarne Einsätze, statt der Steifröcke, sind wieder vorräthig zu haben bei Herrn Posamentier Wurster in der Bude an der Krone, dem Herrn Regner gegenüber.

Ernst Wünsche.

Eine Engländerin zur Conversation wird gesucht, Riemerzeile Nr. 22, eine Treppe.

Ein junger Mann von 20 Jahren, welcher in den Rheingegenden die Handlung erlernt hat, fertig französisch spricht und schreibt, die doppelte Buchführung versteht, ein angenehmes Aeußere besitzt und überhaupt gewandt ist, wünscht in einem Comptoir oder in irgend einem Verkaufs-Geschäft in Breslau eine Anstellung zu finden. Diejenigen Herren Prinzipale hierselbst, welche hierauf reflektiren dürften, können das Nähere Neumarkt Nr. 18, zwei Stiegen hoch, vorn heraus, zwischen 12 und 2 Uhr Mittags erfahren.

Papier-Mühlen-Verkauf.

Eine gut eingerichtete, in der Nähe einer nicht unbedeutenden Stadt Schlesiens belegene Papier-Mühle, die stets Wasserkraft vollauf hat, und zu welcher 2 Scheffel Ackerland und 2 große Wiesen gehören, ist veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen. — Kaufliebhaber wollen sich gefälligst an mich wenden.

A. L. Cohnheim in Liegnitz.

Ein eiserner Sparofen, worin gekocht und gebraten werden kann, ist zu verkaufen Weidenstraße Nr. 19 par terre.

Ein pensionirter, einige Sprachen besitzender Mann sucht zu Ertheilung des Unterrichts eine Stelle Riemerzeile Nr. 22, 1 Treppe.

Badehosen

für Herren für 10 Sgr., für Knaben für 7½ Sgr. das Paar empfiehlt:

Emanuel Hein, Ring Nr. 27.

An der Promenade Neuegasse Nr. 8 im Tempelgarten sind 4 Zimmer nebst Kabinets, modern möblirt, wobei auch ein neuer Flügel sich befindet, im Ganzen oder Einzelnen zu vermiethen, und zwei Zimmer sogleich zu beziehen. Das Nähere bei der Eigenthümerin daselbst.

Zu verkaufen

1 heller birkener Schreibsekretär für 12 Rtl., 1 runder Tisch 2 Rtl. 20 Sgr., 1 großer Spiegel 5 Rtl., 1 Spanische Wand 3 Rtl., Neueweltgasse Nr. 43, 2 Stiegen.

Neumarkt Nr. 42 ist eine Wohnung vorn heraus, Stube mit Alkove, Küche und Bodenkammer, zum 1. Juli zu vermiethen.

Zu vermiethen ist eine Stube, mit auch ohne Meubles, und bald oder zu Johanni zu beziehen, Schuhbrücke Nr. 81, 2 Stiegen vorn heraus, vis-à-vis der goldenen Gans.

Term. Michaelis zu vermiethen, Albrechtsstraße Nr. 27, der Post gegenüber, die dritte Etage von 5 Piecen nebst allem Zubehör.

Büffelhorn,
Englischhorn,
Polnisch- (sogenannt. **Kneppelhorn**),
Pfefferröhre,
Fischbein in allen Längen,
Schiefertafeln in allen Größen,

empfing und empfiehlt die Galanterie- und Kurzwaaren-Handlung von **B. Koppel Schies,** Carlsstr. Nr. 30 im Gold. Hirschel.

30,000 Rtlr.

sind Termin Johannis c. gegen pupillarische Sicherheit zu billigem Zinsfuß, entweder ganz oder auch getheilt zu vergeben durch

F. Mähl,
Altbüßerstraße Nr. 31.

Ein kleiner Wachtelhund,

der auf den Namen „Ami" hört, ist den 15. d. M. Abends verloren gegangen; wer denselben Schweidnitzerstr. Nr. 8, 1 Treppe hoch, abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Sehr billig

ist ein ganz gedeckter, breitspuriger Wagen, in Federn hängend, zu verkaufen, und das Nähere im Spezerei-Gewölbe Schweidnitzer Straße Nr. 28 zu erfahren.

Angekommene Fremde.

Den 15. Juni. Goldne Gans: Hr. Kammerh. Graf v. Pückler a. Thomaswaldau. Hr. Gutsb. Graf v. Starzenski a. Galizien. Hr. Gen.-Maj. v. Schebeka a. Warschau. Hr. Direkt. des Credit-Instituts von Gaffron a. Kuhnern. Hr. Oberst-Lieut. von Neuhauß a. Hünern. Hr. Bürger Czech a. Krakau. HH. Kfl. Lejenne a. Wien, Friedländer a. Leobschütz. HH. Ob.-Amtl. Braune a. Nimkau, Braune aus Grögersdorf. — Gold. Hecht: Hr. Haarhändler Rombauts a. Dingelstedt. — Gold. Schwerdt: HH. Kfl. Clauß a. Chemnitz, Rosenkranz, Dähne u. Stöltzner a. Leipzig. Hr. Maj. v. Kauffungen a. Grätz. Hr. Part. Barchewitz aus Dresden. Hr. Kfm. Neumann a. Leipzig. — Weiße Roß: Hr. Kfm. Lucke a. Bernstadt. — Hotel de Silesie: Hr Kfm. Höhn a. Berlin. — Deutsche Haus: Hr. Kfm. Daszkiewicz a. Warschau. Hr. Gutsb. Jung a. Alt-Striegau. Hr. Weltpriester Rauhut a. Ob.-Glogau. Hr. Lehrer Neumann a. Posen. Hr. Justiz-Kommiss. Jungmann a. Rawicz. — Hotel de Pologne: HH. Part. Jaskowski a. Wonchoda, Kretkowski a. Grabow. — Weiße Adler: Hr. Hptm. v. Maltitz a. Jakobsdorf. — Rautenkranz: Herr Kfm. Sponer a. Ohlau. Frau Gräfin von Matuschka a. Pitschen. — Blaue Hirsch: Hr. Kfm. Traube a. Ratibor. Hr. Gutsb. v. Randow a. Naucke. Hr. Kreis-Justizrath Loge a. Landeshut. Hr. Ob.-Amtm. Müller a. Borganie. Hr. Lieut. Genthner a. Windischmarchwitz. — Gold. Zepter: FF. v. Schmettau u. v. Prittwitz a. Ob.-Prietzen. Frau Gräfin v. Burghauß a. Mühlatschütz. HH. Gutsb. Beeck a. Riemberg, Erhardt a. Frankenthal. — Weiße Storch: Hr. Ob.-Förster Gammert aus Zalinew. Hr. Kaufm. Heilpern a. Brody.

Privat-Logis: Albrechtsstr. 39: Herr Gen.-Pächter Caps a. Dürr-Brokott.

Wechsel- u. Geld-Course.

Breslau, vom 16. Juni 1840.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour	2 Mon.	$139\frac{1}{4}$	—
Hamburg in Banco	à Vista	$149\frac{11}{12}$	—
Dito	2 Mon.	—	$148\frac{3}{4}$
London für 1 Pf. St	3 Mon.	—	$6.18\frac{5}{6}$
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl	à Vista	—	$101\frac{1}{2}$
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon	—	—
Wien	2 Mon	$101\frac{1}{2}$	101
Berlin	à Vista	—	$99\frac{3}{4}$
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{6}$

Geld Course.		Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten		96	—
Kaiserl. Ducaten		96	—
Friedrichsd'or		—	113
Louisd'or		$109\frac{1}{3}$	—
Poln. Courant		—	$100\frac{11}{12}$
Wiener Einl.-Scheine		$41\frac{1}{6}$	—

Effecten Course.	Zins Fuss	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	$103\frac{1}{4}$	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	$73\frac{5}{6}$	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	$104\frac{3}{4}$
Dito Gerechtigkeit dito	$4\frac{1}{2}$	—	96
Gr. Herz. Pos Pfandbriefe	4	—	$105\frac{1}{2}$
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	—	$103\frac{5}{12}$
dito dito 500 -	$3\frac{1}{2}$	104	—
dito Ltr. B. Pfdbr. 1000 -	4	—	$106\frac{3}{4}$
dito dito 500 -	4	—	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

16. Juni 1840.		Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27"	9,78	+ 14, 1	+ 13, 1	0, 6	SW. 6°	Federgewölk
„	9 Uhr.	27"	9,20	+ 15, 0	+ 15, 5	2, 4	S. 0°	Wölkchen
Mittags	12 Uhr.	27"	8,84	+ 16, 0	+ 18, 5	5, 0	NNO. 3°	große Wolken
Nachmitt.	3 Uhr.	27"	8,28	+ 17, 0	+ 21, 4	5, 2	NO. 2°	Federgewölk
Abends	9 Uhr.	27"	8,64	+ 16, 2	+ 13, 8	1, 4	SW. 17°	dickes Gewölk

Minimum + 13, 1 Maximum + 21, 7 (Temperatur) Oder + 14, 8

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weizen, gelber. Rl. Sgr. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg	6. Juni	2 10 —	2 2 —	1 14 —	1 7 —	— 26 —
Jauer	13. „	2 11 —	2 3 —	1 13 —	1 6 —	— 28 —
Liegnitz	12. „	— — —	2 6 —	1 13 4	1 8 —	— 28 8
Striegau	9. „	2 15 —	2 5 —	1 12 —	1 8 —	1 — —

Getreide-Preise. Breslau, den 16. Juni 1840.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 15 Sgr. — Pf.	2 Rl. 6 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 28 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 15 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 13 Sgr. — Pf.	1 Rl. 10 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rl. 9 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 9 Sgr. — Pf.	1 Rl. 8 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	1 Rl. 3 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 2 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 1 Sgr. 6 Pf.